

Mestizaje¹: Die Geburt neuen Lebens

Virgil Elizondo

Der Star der französischen Fußballmannschaft bei der Weltmeisterschaft 1998 war ein algerischer Franzose, der Star aller US-amerikanischen Golfwettkämpfe ist ein afrikanisch-asiatischer Amerikaner (mit einem afroamerikanischen Vater und einer thailändischen Mutter). Ein deutsch-italienischer amerikanischer Hollywoodschauspieler ist der Schwarm aller jungen Frauen rund um den Globus. Der Präsident Perus ist ein japanischer Lateinamerikaner, und brasilianische Japaner tanzen Samba in den Straßen japanischer Städte. Bei jedem größeren Sportereignis ist es nicht länger möglich, die Nationalität der Spieler an ihren körperlichen Merkmalen zu erkennen. In jedem kleinen Städtchen und in jeder Weltstadt signalisieren die körperlichen Merkmale der Leute, daß sich Menschen aus allen Teilen der Welt dort angesiedelt haben. Die Wirtschaft, die Suche nach Arbeit, Migrationsbewegungen und das einfacher gewordene Reisen verwandeln die Welt in ein kleines, vernetztes Dorf. Freundschaften, Partnerschaften und Ehen durchbrechen alte ethnische und nationale Tabus. So wird eine neue Menschheit geboren. Ist das ein Grund zur Furcht oder zur Freude?

1. Mestizaje: Die letzte Überschreitung

„Mestizaje“ ist einfach die Mischung von menschlichen Gruppen verschiedener genetischer Anlagen, die die Farbe und die Augenform, die Hautpigmentierung und das Körperskelett bestimmen. Der Mestizo ist somit ein Mensch mit einer undefinierbaren körperlichen und kulturellen Identität. Es ist dies ein allgemeines Phänomen in der Evolution des Menschen. Wissenschaftler sagen, daß es, wenn überhaupt, nur noch einige wenige „reine“ Menschengruppen auf der Erde gibt, und daß sie die schwächsten seien, da ihr genetischer Pool langsam ausgetrocknet werde. Durch Vermischung entstehen neue menschliche Gruppen, und die genetischen Anlagen werden dadurch gestärkt. Da die Vermischung nicht nur ein biologisches, sondern auch ein kulturelles Phänomen ist, wird sie entsprechend dem Stereotyp, das eine Gruppe von sich und anderen besitzt, begrüßt oder abgelehnt werden.

Die Geschichte macht sehr deutlich, daß es keine Schwierigkeiten wegen der körperlichen Vermischung von Menschen gibt, daß es aber eine völlig andere Sache ist, wenn es um die soziale und kulturelle Vermischung von Menschen oder Völkern geht. Aus biologischer Perspektive ist der Mestizaje scheinbar eine sehr einfache und natürliche Sache, während er kulturell in der Regel gefürchtet,

bedroht und oft sogar verboten wird. Das ist so verbreitet wie die menschliche Geschichte selbst - zugleich ist er das große Tabu menschlicher Geschichte. Mestizaje ist die körperliche und geistige Überschreitung des letzten menschlichen Tabus. Es entsteht durch die intimste Durchdringung des heiligsten Bereichs des anderen - des sexuellen.

Wenn nun Mestizaje so eine normale Sache ist, warum ist er gleichzeitig ein so starkes Tabu? Schaut man sich die menschliche Geschichte an, dann haben wir anscheinend einen eingebauten Instinkt, der uns die Grenzen unserer Existenz genauso stark bewahren läßt, wie ein anderer Instinkt uns diese Grenzen durch Erkundung und Eroberung überschreiten heißt, sei es in sexueller, geographischer, intellektueller oder in irgendeiner anderen Hinsicht. Menschliche Wesen scheinen eine natürliche Furcht vor „anderen“ und vor der Störung des Zusammenhalts der Gruppe zu besitzen - ob dies nun die Familie, der Clan oder die Nation ist. Diese Furcht reicht so tief, daß die Bibel und andere Kulturen es für nötig erachtet haben, die Heirat zwischen direkten und nahen Verwandten zu verbieten. Noch heute sind die biologischen und kulturellen Veränderungen im Leben einer Gruppe, ganz besonders im Blick auf Mischehen, so gefürchtet, daß sie vielerorts noch immer verboten sind und fast überall mit Mißtrauen betrachtet werden. Und doch geschehen sie! In einem Umfang und einer Geschwindigkeit wie niemals zuvor.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde die natürliche Furcht vor der gruppenübergreifenden Vermischung durch irrige Vorstellungen über eine grundlegende Ungleichheit der durch Hautfarben gekennzeichneten „Rassen“ ergänzt. Man glaubte, daß jede Mischung mit sogenannten „minderwertigen Rassen“ einer Herabwürdigung der Menschen gleichkomme. Sogar Theologen versuchten, diese Auffassung aus der Bibel herzuleiten. Dies führte zur Rechtfertigung von Eroberungen und der Sklaverei, dem Verkauf von menschlichen Wesen, dem Verbot der Rassenmischung in den Vereinigten Staaten und den zerstörerischen Bemühungen zur Schaffung einer weißen Herrenrasse. Der Mestizaje ist deshalb so gefürchtet, weil er die schwerste Bedrohung aller gewöhnlichen Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühle darstellt. Er bedroht die Sicherheit der sozialen Zugehörigkeit, also einer ererbten national-kulturell-biologischen Identität, die klar und endgültig bestimmt, wer ich in meinem Selbst- und Weltverhältnis bin. Noch tiefer geht die Bedrohung gegenüber etablierten Gesellschaften, denn der Mestizo kann nicht klar und genau benannt werden. Es steckt vieles hinter diesem Rätsel des Namens! Ich fühle

Der Autor

Virgil Elizondo wurde in San Antonio, Texas, geboren und studierte an der Ateneo-Universität (Manila), am East Asia Pastoral Institute (Manila) und am Institut Catholique (Paris). Seit 1971 ist er Präsident des Mexican American Cultural Center in San Antonio. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher und Zeitschriftenbeiträge, war Mitherausgeber von CONCILIUM, Catequesis Latino Americana und God with us Catechetical Series. Gemeinsam mit Menschen aus Basisgruppen reflektiert er die Situation in den Armenvierteln der USA aus theologischer Sicht. Anschrift: Mexican Cultural Center, 3019 W. French Pl., P.O. Box 28185, San Antonio, Texas 78205, USA.

mich sicher, wenn ich dich benennen kann, denn dies bedeutet in vieler Hinsicht, daß ich die Situation irgendwie beherrsche. Es mag sein, daß ich nicht mag, was ich kenne, aber ich habe zumindest die Sicherheit zu wissen, was es ist. Welche Nervosität herrscht dagegen, wenn ich nicht weiß, wer du bist – dein Name und deine kulturelle Nationalität sind deshalb so wichtig, weil sie mir persönlich und fundamental vermitteln, wer du bist. Sie signalisieren mir deine unvermittelte und endgültige menschliche Identität.

Einen Mestizo kann man nicht adäquat mit den Kategorien der einen oder anderen Gruppe beschreiben. Sie oder er passen nicht in das einfache Raster zur Einordnung und Identifizierung von Menschen. Das bedroht beide Elterngruppen – wir Mestizos können beide Kulturen benennen und sogar richtiggehend erforschen, aber sie können uns nicht benennen und finden keinen Weg, uns zu erforschen. Wir sind die Menschen im „Dazwischen“, denn wir vereinigen in unserer Existenz Teile beider und gehören doch keiner vollständig an! Und so können wir Aspekte beider Kulturen wahrnehmen und schätzen, in einer Weise, die von beiden an sich selbst oder aneinander nicht unternommen werden kann. In dieser Existenz im „Dazwischen“ liegt das Potential unserer Kreativität: Im Zusammenbringen von kulturellen Genen und den Chromosomen beider, um etwas Neues zu schaffen!

2. Das Trauma der Geburt

Es gibt viele verschiedene Gründe, warum das Phänomen der Mestizaje entsteht, aber tatsächlich war es geschichtlich stets so, daß entweder Eroberung und Kolonisierung oder massive Migrationsbewegungen der Grund für die Entstehung neuer Völker durch Vermischung war. Das gilt sicher für das mexikanische Volk und den mexikanisch-amerikanischen Mestizaje. Ersteres entstand durch die spanische Eroberung Mexikos ab 1519, der zweite begann in den 1830ern mit der angloamerikanischen Invasion in den Nordwesten Mexikos und setzt sich bis heute fort durch den Einfluß des „American Way of Life“ auf Mexiko und die Migration von Mexikanerinnen und Mexikanern in die Vereinigten Staaten. Starke Migrationsbewegungen vom Süden in den Norden und vom Osten in den Westen schaffen in den Ländern der westlichen Welt neue Formen des Mestizaje. Die Vermischung geschieht auf allen menschlichen Ebenen: Von der Gastronomie über die Erotik bis hin zur Spiritualität.

Idealerweise bedeutet der Austausch von Genen und Kulturen gegenseitigen Nutzen und Bereicherung. In der Realität allerdings leiden Mestizos gewöhnlich unter einem tiefen Trauma der Nichtzugehörigkeit und der Nichtidentität, oftmals sogar unter Scham und Ekel gegenüber dem, was sie sind. Von frühester Kindheit an müssen sie sich mit der Frage herumschlagen: „Wer bin ich?“ Das Bild des Eroberers/Kolonisierers oder das der herrschenden Gastgeberkultur als „überlegen“ und „schön“, das der Eroberten/ Migrantinnen als „minderwertig“ und „häßlich“ wird durch alle Formen der Kommunikation verbreitet und internalisiert: Kleidung, Speisen, Manieren, Sprache, Denkgewohnheiten, Kunst, Musik, Kör-

persprache, Verhaltensweisen, Unterhaltung sowie durch alle gesellschaftlichen Institutionen wie Familie, Wirtschaft, Schulsystem, Politik und - vielleicht am wichtigsten - durch religiöse Ikonographie und Mythologie. Diese Beziehung ist unumkehrbar und wird nie ganz verschwinden oder unwichtig werden. Das totalitäre Bild, das die europäischen Kolonialisten geschaffen und den kolonisierten Völkern eingepflanzt haben als das universale Modell für alle, hat überall auf der Welt einen ungebrochenen Einfluß behalten. Dies „normative Bild“ der westlichen Zivilisation wird fortwährend verstärkt und verbreitet durch Fernsehen und Filme, Bücher, Zeitschriften, Universitäten und europäisch geprägte Religionen. Nur die Lebensweise des weißen Westens scheint eine wirklich humane zu sein, allen anderen wird ein minderwertiger Status zugewiesen. Das muß nicht notwendig bewußten Absichten entspringen, aber in einer unbewußten Form ungebrochener und unbefragter westlicher Arroganz wirkt es weiter als Modell und Vorbild für die Welt.

Trotz dieser schwierigen Situation der Ungleichheit wird mit dem Prozeß des Mestizaje gleichzeitig - und zwar durchaus im körperlichen Sinn - auch der Samen gesät, der die Dichotomie von „überlegen und schön“ gegenüber „minderwertig und häßlich“ durchbricht. Durch körperlichen Verkehr und Mischehen wird eine neue biologisch-kulturelle Ethnie geschaffen, die beides zugleich ist, Eroberer und Eroberter, Einwanderer und Einheimischer, Überlegener und Minderwertiger. Deren Angehörige sind wirkliche Blutsverwandte beider, ohne ausschließlich einer der beiden Gruppen anzugehören.

Die Mestizos werden aus zwei geschichtlichen Erfahrungen, zwei Kulturen, zwei Genbeständen geboren. Mit ihnen beginnt eine neue Geschichte, eine neue Kultur, eine neue genetische Existenz. Die körperlichen, symbolischen und geistigen Strukturen beider Geschichtsformen durchdringen sich gegenseitig, und aus dieser neuen Geschichte, die mit der körperlichen Existenz des Mestizo beginnt, entstehen in einem langsamen und schmerzhaften Prozeß neue Bedeutungen, Mythen und Symbole. Sie sind unverständlich für solche Menschen, die versuchen, sie nur im Rückgriff auf die Bedeutungen, Mythologien und Symbole der Vorgängergeschichten allein zu verstehen.

Das tiefste Leid der Mestizos entsteht durch eine - wie man es nennen könnte - unfertige oder, besser gesagt: undefinierte Identität, die ein starkes Gefühl von Unreinheit erzeugt, nämlich weder der einen noch der anderen Elterngruppe anzugehören. Ein menschliches Grundbedürfnis ist das existentielle Wissen, daß ICH BIN, daß ich dazugehöre, daß ich wirklich meiner Gruppe angehöre, daß dies mein Land ist, völlig unabhängig davon, wer ich gesellschaftlich oder moralisch auch immer bin. Das Wissen um ein solches fundamentales Zugehörigsein, als Französin und Franzose, Amerikanerin und Amerikaner, Mexikanerin und Mexikaner, Engländerin oder Engländer also, gehört zu den tiefsten Bedürfnissen eines Menschen. Ist es erfüllt, kommt es als Bedürfnis noch nicht einmal in den Blick, wenn es aber unerfüllt bleibt, wirkt es sich so verwirrend und schmerzhaft aus, daß es sogar schwierig ist, es in Begriffen auszudrücken und darüber zu sprechen. Wir bemühen uns darum, „so zu sein wie“, aber wir sind nicht einmal

sicher, wem wir gleichen wollen. Als mexikanische Amerikanerinnen und Amerikaner mühen wir uns darum, unsere Zugehörigkeit entweder in Mexiko oder in den Vereinigten Staaten zu finden, nur um zu merken, daß wir in beiden Ländern als Fremde betrachtet werden. Unser Spanisch klingt für Mexikaner zu englisch, und unser Englisch klingt für Angloamerikaner zu mexikanisch.

Im Falle Mexikos war es das mestizische Bild Unserer Lieben Frau von Guadalupe, mit dem der Beginn einer neuen gesellschaftlich-kulturellen Synthese anbrach, die den Körpern der neugeborenen europäisch-indianischen Kinder Bedeutung und Identität gab. Ihre mestizische Schönheit übertraf die aller anderen. Unsere Liebe Frau von Guadalupe war nicht bloß eine Erscheinung, sie war die perfekte Synthese der religiösen Ikonographie der iberischen Völker und der der einheimischen mexikanischen Völker zu einem konsistenten Bild. Es begründet eine gemeinsame religiöse Erfahrung, durch die auch noch so unterschiedliche Völker eine familiäre Einigkeit und Zugehörigkeit erfahren können. Damit beginnt die kulturelle und spirituelle Geburt des neuen amerikanischen Volkes. Beide Eltern und das Kind besitzen nun das gemeinsame Symbol eines endgültigen Seins und Zusammengehörens. Zum ersten Mal können sie sagen: „Wir sind.“

3. Die Dynamik des neuen Lebens

Ein solches Potential für Neues wird sich nicht automatisch ergeben. Ein Mestizo könnte auch einfach versuchen, so wie eine seiner Elterngruppen zu werden, aber dieses Ziel wird er niemals erreichen. Genausogut aber könnte er versuchen, ein Leben zu leben, das die radikale Bedeutung seiner neuen Existenz deutlich macht, auch wenn dabei mehr Probleme aufbrechen, als man sich nur denken kann. Das ist aufregend, aber schwierig, denn die Unterdrückten - selbst wenn sie die Herrschaftsverhältnisse total und ausdrücklich ablehnen - werden unbewußt versuchen, wie die Unterdrücker zu werden, da sie schon viele der Eigenschaften der herrschenden Gruppe angenommen haben. Wird die Gruppe also schlicht Macht und Akzeptanz anzielen, indem sie den Weg betritt, der von den Elterngruppen vorgezeichnet ist, oder wird sie neues Leben erwecken? Das ist die Kernfrage.

In der ersten Phase des Kampfes um Identität werden die frühen Generationen der Mestizos verzweifelt versuchen, die herrschende Gruppe zu imitieren, denn nur diese scheint wirklich zivilisiert und menschlich zu sein. Das schafft besondere Schwierigkeiten für Mestizo-Kinder und -Jugendliche, da sie in einer Spannungssituation stehen: einerseits der Wunsch nach Identifikation und Zugehörigkeit zu einer der Elterngruppen, und andererseits das Gefühl, die andere verraten zu haben. Sie werden sogar das Gefühl haben, daß mit ihnen etwas nicht in Ordnung ist, daß sie sich in einem Zustand der Verseuchung befinden! Das ist das Ergebnis des verbreiteten Überlegenheits-Minderwertigkeits-Bildes, des Schön-häßlich-Schemas, das sie verinnerlicht haben. Ihr Versuch umfaßt all ihre Lebensaspekte, denn die gesamte Struktur der herrschenden Welt spiegelt dieses

Schema als normativ für jede menschliche Existenz. So beinhaltet er auch die gewaltsame Ablehnung der Lebensweise der Eroberten oder Migranten, ja sogar ein Gefühl der Scham, denn sie erscheint als minderwertig. Die lateinamerikanischen Mestizos schämten sich für ihre indigene Herkunft und versuchten, sie zu verbergen oder zu vergessen. Dunkelhäutige Menschen haben versucht, ihre Haut aufzuhellen, und Migrantenkinder in den USA haben erfolgreich die Sprache ihrer Eltern ignoriert. Nur die Lehrer der herrschenden Gruppe schienen glaubwürdig, nur ihre Universitäten erstrebenswert, nur ihre Weisheit wahr, nur ihre Sprache als zivilisiert, nur ihre Medizin als wissenschaftlich und nur ihre Religion schien wahre Religion.

Einige der Marginalisierten haben ihren Weg in die herrschende Gesellschaft gefunden, nur um zu merken, daß es ihnen niemals gestattet werden würde, wirklich dazuzugehören, und daß sie außerdem ganz tief drinnen immer noch irgendwie „anders“ waren. Ganz gleich, wie stark sie es versuchten und wie weit sie dabei gekommen sind, sie gehörten niemals richtig dazu. Dies verursachte eine schizophrene Existenz.

Dieser selbe Schmerz über die Unmöglichkeit, wirklich dazuzugehören, bezeichnet auch den Beginn einer Neuorientierung. Diejenigen, die die Bemühung zu einem Identischwerden mit den Herrschenden nicht wählen, tendieren dazu, die Welt der Herrschenden völlig abzulehnen: Es kann aus ihr überhaupt nichts Gutes entstehen. Sie lehnen diese Welt nicht nur ab, sondern sie hassen und mißtrauen ihr leidenschaftlich. Die einzige Weise, die Herrschenden zu behandeln, ist, sie loszuwerden oder sich von ihnen zu isolieren. Scheinbar kann von ihnen und ihrer Lebensweise nichts Gutes kommen. Dies aber führt zu einer andauernden Frustration und sogar zu ethnischen oder religiösen Säuberungskriegen!

Die Phase der Ablehnung der herrschenden Kultur kann aber auch zu einem Neuanfang führen, zu einer Anerkennung des neuen Lebens, das dabei ist, hervorzutreten. Auch wenn dieses neue Leben in einem biologischen Sinn von Anfang an da ist, so braucht es Zeit, bis sich eine kulturelle Identität entwickelt hat, die als eine eigene, unterscheidende Identität gelten kann. Aus einer solchen Identität erwachsen eigene, einzigartige Individuen. Sie lernt von beiden Elternkulturen, ohne zu einer Kopie von einer von ihnen zu werden. Man kann sie mit einer Heranwachsenden vergleichen, die nicht länger versucht, ihrer Mutter oder ihrem Vater zu gleichen, oder einfach beide ablehnt, sondern einfach sie selbst ist. Durch den Schmerz und die Frustration beim Versuch, etwas zu sein, was wir nicht sind, erwächst uns die Einzigkeit unserer eigenen wirklichen Identität. Das ist ein spannender Punkt des Prozesses und in der Regel die kreativste Phase im Leben einer Gruppe.

Zu Anfang wird das Wissen um uns selbst noch ein zweifelhaftes sein, denn wir sehen uns gleichsam in einem Doppelbild, also mit den Augen unserer beiden Elterngruppen. Im weiteren Entwicklungsprozeß der Gruppe wird ihr Bild von sich selbst klarer, und wir können uns dann leichter selbstkritisch betrachten - wir messen uns nicht mehr anhand von Kategorien anderer, sondern nach unse-

ren eigenen Urteils- und Wertmaßstäben. Wie häufig, sind es die Dichterinnen, die Schriftsteller, die Künstlerinnen, die Schauspieler und die Musikerinnen, die damit beginnen, eine solche neue Identität zu malen, zu besingen und vorzustellen. Dann folgen kritische Denkerinnen und Denker, sie vertiefen die Wirklichkeit unserer Identität, formen neue Begriffe, fassen sie in Worte und machen sie kommunizierbar. Die Herausforderung liegt in der Vermengung unserer beiden Traditionen, unserer beiden geschichtlichen Erfahrungen, und zwar in einer bewußten, kritischen und kreativen Weise. So schaffen wir wahrhaft neues Wissen und neue Wege, neue Lebensmöglichkeiten für die Menschheit, neue Werte, neue Sprachen, neue Kriterien für Urteile und Akzeptanz. Ja, wir finden sogar neue Ausdrucksmöglichkeiten der Religion, da widerstreitende Religionen eine neue gemeinsame Basis zum Wohl der Menschheit bilden können.

Für mich als Christ ist der Mestizo, biblisch gesprochen, der verworfene Stein, der zum Eckstein geworden ist. Der Mestizaje ermöglicht neue, entscheidende Entwicklungen - auch wenn dies anfänglich eher wie der Einbruch in das Allerheiligste wirkt, in Wirklichkeit ist es der Beginn neuen Lebens. In unserem Körper und in unserer Seele bringen wir zusammen, was sich früher gegenüberstand. Als mexikanische Amerikanerinnen und Amerikaner im Südwesten der Vereinigten Staaten sind wir die Inkarnation des romanischen Europa, des indigenen Amerika und Nordeuropas in und durch die angloamerikanische USA. Angesichts der einmaligen historischen Ereignisse mit den wachsenden ethnischen und religiösen Säuberungskriegen werden wir uns dessen bewußt, daß unser Mestizaje zum Modell der neuen globalen Familie im dritten Jahrtausend werden kann.

Es wird unsere Herausforderung sein, einen neuen Weg zur Schaffung einer neuen Kultur und Zivilisation zu erkunden, zu formulieren und umzusetzen. Einer Zivilisation, die die Kulturen, aus denen wir wurden, weder bloß kopiert noch blind ablehnt. Wir müssen kreativ Anleihen beim besten machen, was jede zu bieten hat, und daraus ein Synthese bilden, damit wir eine menschlichere Weltordnung schaffen können. Denn dies wird nicht von alleine geschehen.

Überkommene Formen der Existenz, Identität und Zugehörigkeit sind für die heutige Menschheit nicht länger angemessen. Unser Planet ist zu einem kleinen, vernetzten Dorf geworden. Es ist absurd, aus jeder Stadt eine Mini-Nation machen zu wollen. Wenn wir in Frieden und Harmonie überleben wollen, dann sind neue Paradigmen dringend erforderlich. Ethnische und religiöse Säuberungskriege werden die schlimmsten und zerstörerischsten von allen sein. Überkommene ethnische, religiöse und „rassistische“ Grenzen müssen im Aufkeimen neuen Lebens zerbrechen. Die Kulturen werden nicht sterben oder verschwinden, sondern sie werden sich in neuem Fleisch und neuem Geist fortsetzen, in dem neuen Körper und der neuen Seele eines jeden Mestizo-Kindes. Wahrlich, im Mestizo liegt die Zukunft: Neues Leben entspringt, wo sich Kulturen verbinden!

¹ Ich werde in meinem Beitrag nicht versuchen, über den Mestizaje im allgemeinen zu sprechen, sondern ich möchte über den Mestizaje aus meiner eigenen Erfahrung und der meines lateinamerikanischen Volkes reflektieren. Wir sind das Ergebnis eines massiven Mesti-

zaje, der mit der Eroberung im Jahre 1492 begann und durch Migrationsbewegungen bis heute fortgesetzt wird. Wir sind eine biologische, kulturelle, linguistische und religiöse Kombination des indigenen Amerika, des romanischen Europa, Afrikas und des angelsächsischen Amerika (worumter natürlich die Vereinigten Staaten zu verstehen sind). [Der spanische Begriff „mestizaje“ meint ursprünglich jede Fortpflanzung zwischen Menschen verschiedener - biologisch sogenannter - Rassen; „mestizo“ ist mithin allgemein mit "Mischling" zu übersetzen. Der im Deutschen gebräuchliche Begriff „Mestize“ meint demgegenüber die Nachkommen von indigenen und spanischen Elternteilen in Süd- und Mittelamerika. Da im englischen Original die spanischen Worte „mestizaje“ und „mestizo“ benutzt werden, bleiben sie im deutschen Text ebenfalls unübersetzt, Anm. d. Übers.]

Aus dem Englischen übersetzt von Michael Krämer

Grenzen der Fachwissenschaften

Theorien und Methoden auf dem Prüfstand

Ananta Giri

Was wir in diesem Beitrag vorschlagen, ist „Grenzüberschreitung mit dem einen Unterschied“, sie nicht als Verletzung, sondern als kreativen Akt zu betrachten. Methodisch gesehen, leistet eine Neuziehung der Grenzen zwischen wissenschaftlichen Disziplinen einen Beitrag zu dem weitreichenden Projekt, Kultur, die geltenden Kriterien *für* sowie die bestehende Aufteilung *in* Fachdisziplinen neu zu überdenken. Das Überschreiten von Grenzen bringt vielfachen Gewinn, den W.E.B. Du Bois als „Doppelsehen“ bezeichnete: Es weitet unseren Horizont, ohne expansionistisch zu sein; es nimmt Neues in sich auf, ohne es zu zerstören; es erkennt den Wert des Anderen an, ohne von ihm Besitz zu ergreifen; und es sucht über die Ethik mäßigend auf die Politik einzuwirken.¹

Grenzen der Fachwissenschaften und die Probleme der Moderne

Wissenschaftliche Fachgebiete haben seit jeher auf die Art und Weise, wie wir die Wirklichkeit und das Universum in der modernen Welt denken, wahrnehmen und zu verstehen suchen, einen dominierenden Einfluß ausgeübt. Moderne Methoden, die Daseinsweise des Menschen zu erforschen, sind von einer Aufsplitterung in viele Teilbereiche gekennzeichnet - wir bringen Sinn in die Welt, indem wir sie in